EMEKA C.C. IFESIEH

5

LEBENDIGER GRAMMATIKUNTERRICHT IN DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE

DEPARTMENT OF LANGUAGES AND LINGUISTICS, DELTA STATE UNIVERSITY, ABRAKA.

Einleitung

Laut *Duden*, dem *Großen Wörterbuch der Deutschen Sprache*, kann man Grammatik definieren als einen Teil der Sprachwissenschaft, der sich mit den sprachlichen Formen und deren Funktion im Satz, mit den Gesetzmäßigkeiten in einer Sprache und mit dem Bau einer Sprache beschäftigt. Das heißt Grammatik umfasst Phonetik (den Klang), Morphologie (den Bau) und besonders Syntax (den Satzbau).

Daher verwundert es kaum, dass die Lernenden den Grammatikunterricht langweilig finden, wenn die Grammatik versucht, die Ganzheit einer Sprache den Lernenden näher zu bringen. Die Lernenden beschweren sich über die Langweile und Verworrenheit, die von dem Anspruch, die Grammatik zu verstehen, geprägt ist. Es sei denn, der Kursleiter (KL) hat sich die Aufgabe gestellt, die Grammatik in sehr kleinen Lerneinheiten stufenweise den Lernenden anzubieten.

Kriterien für eine gute Grammatik-Übung

Zunächst sollte der KL die Kriterien für eine gute Grammatikübung kennen. Nach Meyermann (2003) sollte eine gute Grammatikübung:

... mehr als eine Fertigkeit ansprechen
... differenzierend sein (alle tun das Gleiche, aber nicht dasselbe)
... persönliche Bezüge ermöglichen
... Hilfen enthalten
... sozial/partnerbezogen sein
... kommunikativ sein
... selbstgestellt sein (selbstgestellte Aufgabe)
... Zeit zum Nachdenken geben.

Folglich kann man sagen, dass in einem lebendigen Grammatikunterricht der Unterricht mit Übungen versehen werden soll, der die ganzen Sinnesorgane in Bewegung setzen: Augen lesen; Ohr hören; Mund sprechen Körper/Haut - sich bewegen; Nase man riecht Gerüche mit der Nase, aber hier geht es nicht um solche Gerüche, sondern um die Sensibilität, die die Lernenden in der Praxis/ beim Lernen erwerben. Diesbezüglich spricht Adelio (2008:2) von Lernen mit dem Herz. Je besser die Lernenden mit den Übungen zu Recht kommen, desto mehr Sensibilität kann in Bezug auf den Unterricht in ihnen geweckt werden. Um Sensibilitäten in den Lernenden zu wecken, müssen sie sich im Unterricht bewegen, müssen sie miteinander diskutieren, müssen sie sich überzeugen lassen, müssen sie auch "wie", "wer", "wo" und "warum" fragen können und auch den Anlass haben, so zu fragen bzw. so zu handeln. Der KL soll daher eine richtige Atmosphäre erzeugen, die ein solches Lernen optimal unterstützt.

Ob ein Grammatikunterricht als 'gelungen' bewertet wird oder nicht hängt von dem Lehrer ab. Diesbezüglich soll der Lehrer auf seine Technik achten. Der Lehrer soll sich immer wieder daran erinnern, dass es im fremdsprachlichen Deutschunterricht verschiedene Lernstrategien gibt; entsprechend gibt es auch verschiedene Arten des Lernens. Toenschoff (2004) definiert Lernstrategien als

"die Verfahren, die vom Lernenden absichtlich und planvoll angewandt werden, um sein fremdsprachliches Lernen vorzubereiten, zu steuern und zu kontrollieren".

Die Lernstrategien sind in drei Gruppen gegliedert: Metakognitive Strategien, die sich auf die Planung, Überwachung und Evaluation des eigenen Lernens und der Sprachverwendung beziehen; kognitive Strategien, die die Verarbeitung und Produktion fremdsprachlicher Äußerungen/ Texte unmittelbar betreffen. Hierbei sind die Lernbereiche Hörverstehen, Sprechen, Lesen, Schreiben, Wortschatz, Grammatik. Und Unter sozialen Strategien versteht man die

Zusammenarbeit mit anderen, zum Beispiel Mitlernern. Oder sie betreffen die gezielte Hilfestellung, zum Beispiel durch Muttersprachler und Lehrer.

Aus dieser Definition kann man schließen, dass die Lehrkraft sich in die Lage des Lernenden versetzt, um eine größere Effektivität, Individualisierung des Lernens, stärkere Selbststeuerung und Eigenverantwortlichkeit der Lerner im Rahmen eines die Autonomie fördernden Unterrichts zu erzielen. Dies schafft eine gute Atmosphäre für die Entwicklung der Fähigkeit zum selbstständigen 'Weiterlernen' und 'Wiederlernen' der Sprache. Es gibt aber hierbei keine generell "guten" oder "schlechten" Lernstrategien. Eine bestimmte Strategie ist für verschiedene Lerner unterschiedlich gut geeignet beziehungsweise effektiv.

Kriterien für lebendigen Grammatik-Unterricht

Obwohl ich schon erwähnt habe, dass sich die Lehrkraft in die Lage der Lernenden versetzen soll, indem sie sich zurücknimmt, damit die Lerner ein Stück weit Mitverantwortung für Lernziele, Lernwege und die Einschätzung des Lernerfolgs übernehmen, so soll man sich auch bewusst sein, dass die Lehrkraft auch der Lernwegbegleiter ist. Zum Beispiel beobachtet man bei einer Hospitation den Lehrer unter verschiedenen Gesichtspunkten, wie: Lehrertechnik, Unterrichtstil, Unterrichtaufbau, Tätigkeiten, Sozialformen, persönliche Verhaltensweise des Lehrers.

Unter dem **Unterrichtsaufbau** versteht man die Struktur des Unterrichts. Der Aufbau umfasst Unterrichtsplanung, Übungsphasen, Lernaktivitäten, Transfer, Ergebnissicherung und - am wichtigsten - den **Einstieg ins Thema.** Natürlich gibt es vielfältige Möglichkeiten, in die Beschäftigung, beispielsweise mit einem Text, einzusteigen sie sind alle richtig, wenn sie die Lernenden neugierig machen. Im Wesentlichen gibt es zwei Wege, ins Thema einzusteigen:

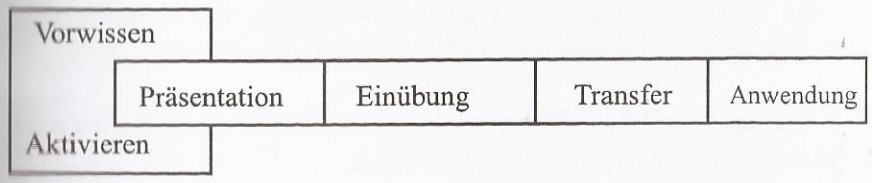
- Texte ohne jede Vorbereitung
- Einstimmung in die Themenlandschaft, dann Text.

Entscheidend bleibt, dass die Grundregel "output" vor "input" so konsequent wie möglich angewendet wird. Trifft meine Anregung genau, so stelle ich damit die spontane Präsenz der Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer her. Sofort entsteht Kommunikation, der Einstieg stimmt (vgl. Haeussermann, Piepho, 1996:295).
Mit einem guten Einstieg ins Thema bekommt die Lehrkraft die Aufmerksamkeit der Schüler. Man kann Aufgaben und Übungen zur Entwicklung des Sprechens erfinden, komponieren, variieren, formulieren, in welcher Vielfalt, Attraktivität und Schülernähe auch immer - es ist immer nur die eine Hälfte. Die andere Hälfte ist der Boden, den die Lehrkraft schafft, die Atmosphäre. Wenn die Lehrkraft eine gute Atmosphäre schafft, stimmt er die Lernenden in die Themenlandschaft ein. Soll der Austausch über ein Thema lebendig und gut werden, muss schon der Einstieg ins Thema kommunikativ sein. Es handelt sich um eine Unterhaltung, die möglichst viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer einbezieht.
Man kann auch den Unterrichtsaufbau mit dem Schema unten zusammenfassen, zum Beispiel, Aufbau für das Perfekt (Passwort =das Lehrbuch)

Lernphase / Didaktische Analyse	Einführungs Phase	Präsentations -phase	Uebungs- phase	Bewustmach-ungs Phase	Uebungs-Phase
Lernziel	Vorwissen sammeln	Hypothesen überpruefen	Das Perfekt Erkennen können	Perfekt festigen	Perfekt üben
Lernaktivitaet	Bild beschreiben	Lesen und Uebung	Das Infinitiv der Verben einordnen S.71	Sätze in Praesens ins Perfekt umformulieren S.166	Perfekt mit den gegebenen Partizip II auf Seite 71 üben
Sozialform	Schüler können frontal sitzen	Partnerarbeit	Partnerar-beit	Einzelarbeit und Plenum	Partnerarbeit danach Plenum
Material	Folie/Tafel	Kursbuch S.70	Kurs-buch	Kursbuch	Tafel
Medien Hilfsmittel	Das Bild auf Folie wird projiziert	Folie mit den Uebungen	-	An die Tafel schreiben	Tafel
Lehreraktivitaet	ermutigen die Schüler	geht von Tisch zu Tisch und moderiert	moder-iert	moderiert	kontrolliert /Fehlerkor-rektur

vgl. Albrecht, Ulrike u.a. 2004: Passwort. Lehrbuch für Deutsch als Fremdsprache, Stuttgart: Klett Verlag.)

Laut Zimmermann (1990) kann die Unterrichtsphase auf diese Weise vereinfacht untergliedert werden:



Unterrichtsstil

Mit dem Unterrichtsstil ist die Art und Weise gemeint, wie der Unterricht verläuft oder sich darstellt. Er umfasst auch das Tempo: im lebendigen Unterricht soll es genug Zeit für Klassenarbeit und das Reagieren auf Fragen geben. Es soll aber auch nicht zu viel Zeit für die Übungen geben, sonst wird der Unterricht langweilig.

Methodenwechsel

Oft wird es in einer Unterrichtsituation nötig, dass die Lehrkraft ihre Methoden wechselt, damit die Teilnehmenden sich bewegen. Zum Beispiel können die Teilnehmenden in Gruppen arbeiten, im Plenum auf Fragen reagieren oder sie können einzeln arbeiten.

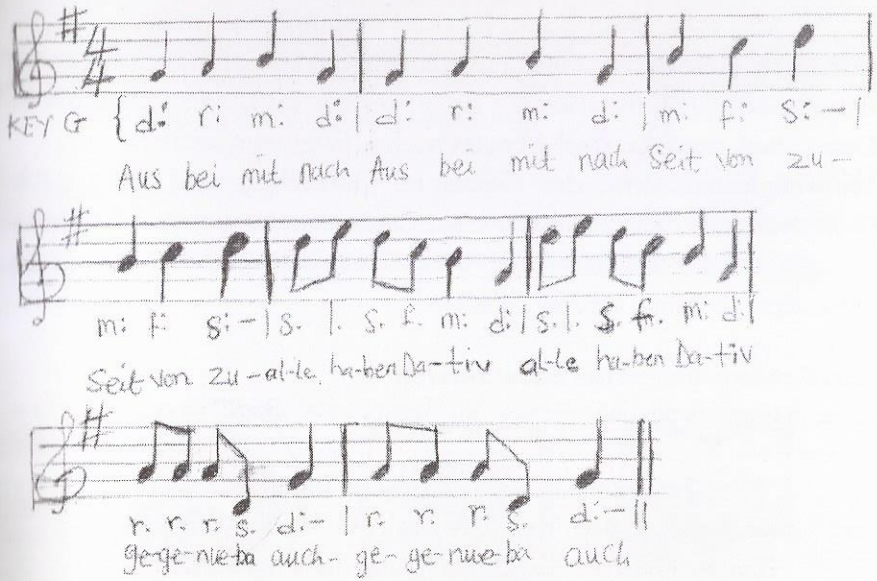
Die Lehrkraft soll auch den Teilnehmern Impulse geben. Dieser Impuls ist als Anstoß oder als Anregung gemeint. Motivierende und entscheidende Anregungen, die die Lehrkraft im Unterricht den Lernenden gibt, dienen als großer Antrieb, der sowohl zu weiterem Lernen führen kann, als auch das Interesse der Teilnehmenden erhält. Die Impulse können auch als Lernhilfen betrachtet werden.

Kombinierte Lernhilfe

Sperber (1984:184) meint, das Ohr kann nicht so gut logische Informationen an das Gedächtnis weitergeben, aber unser Gedächtnis behält sehr gut die elementaren Informationen des Ohrs: nämlich Klänge, Reime und Rhythmen. Wir vergessen vielleicht sehr viele Wörter, die uns jemand sagt, aber wir vergessen den Klang einer Stimme nicht so schnell. Wenn wir ein Lied lernen, verbinden wir logische Worte mit Reim, Rhythmus und Klang, mit Elementarem. Diese "Technik" können wir beim Deutschlernen benutzen:

Zum Beispiel könnte man das Lernen von Präpositionen nach der Melodie von "Bruder Jakob" erleichtern:

Aus, bei, mit, nach
aus, bei, mit, nach
seit, von, zu
seit, von, zu
alle haben Dativ, alle haben Dativ
gegenüber auch



Es gibt natürlich andere Möglichkeiten. Man kann verschiedene Lieder komponieren, um nicht nur Präpositionen zu erlernen, sondern auch ist dies für den Erwerb anderer Grammatikthemen geeignet.

Man kann auch **die Lerngymnastik** zum Erwerb der Wechselpräpositionen verwenden:

vor (man stellt die rechte Hand vor den Bauch)
hinter (man stellt die rechte Hand hinter den Ruecken)
neben (man stellt die rechte Hand neben das Bein)
an (man stellt die rechte Hand ans Bein)

über (man stellt die rechte Hand über den Kopf)
auf (man stellt die rechte Hand auf den Kopf)
unter (man stellt die zwei Händfläche unter den rechten Fuss)
zwischen (man stellt die zwei Hände zwischen die zwei Füsse)
in (während man sich aufrecht hält, stellt man den rechten Zeigefinger in den
Mund)

Man sollte diese Übung langsam beginnen, aber man muss auch versuchen, diese Bewegungen mit Schnelligkeit auszuführen. Man kann sich immer neue Lernhilfen zur Erleichterung des Lernens ausdenken. Das Genus zum Beispiel bereitet vielen Englischsprechern enorme Schwierigkeiten, denn das Genus im Deutschen wird nicht nach Geschlecht des Gegenstands wie im Englischen bestimmt. Man muss also die Substantive mit ihren verschieden Artikeln im Gedächtnis verankern, aber man vergisst sie schnell.

Das Genusproblem bei Substantiven

Eine Möglichkeit das Genus zu lernen ist, Regelmässigkeiten zu erkennen.

> "Viele Feminina, die zwei oder mehr Silben haben lauten auf "e" aus. Bsp. Vas/e, Blum/e, Gi/ta/re = die Vase, Blume, Gitarre. Aber man muss die Ausnahmen gut lernen: der Name, das Gebirge, das Gebäude ..." (Sperber : 1989 : 147)

Wir können auch die Endungen der Wörter mit gleichem Genus zu einem *Wort* zusammensetzen und diese mit den zugehörigen Artikeln versehen:

Aus		wird
heit, - ung, - keit, -schaft, - ion	=	**die Heitungkeitschaftion**
aet, -anz, -ie, - ik, -age, - enz	=	**die Aetanzieikageenz**
ig, - ling, -or, -ismus	=	**der Iglingorismus**
ant, -eur, -ist, -loge	=	**der Anteurristloge**
tum, - chen, - ma, -ment, -*(um)	=	**das Tumchenmament(i)um**
Lein, -ett, - o	=	**das Leinetto**

Wörter, die auf diese Silben enden, kann man leicht in die Kategorie *der die - das* einordnen. (z.B der König, Autor, Nationalismus, die Zeitung, Nation, das Prisma, Brauchtum)

Visuelle Lernhilfen

Einigen Lerntypen fällt es leichter, wenn sie die Substantive mit Bildern verbinden, sie zeichnen und sich so das Geschlecht des Wortes merken.

Zeichnung 1



das Flugzeug



das Haus



das Buch

Neben der Gestaltung einzelner Aufgaben ist aber auch die Art und Weise der Durchführung für den Erfolg einer □bung wichtig.

Tätigkeiten

Unter Tätigkeiten versteht man die Frage, was genau die Teilnehmenden tun sollen, um das Lernziel zu erreichen? Welche Aktivitäten führen zum Erreichen des Lernziels? Der Unterricht soll mit Aktivitäten versehen werden, die dem Erreichen des Lernziels dienen. Tätigkeiten können in Formen von Lesen, Schreiben, Hören oder Sprechen vorkommen.

Sozialformen

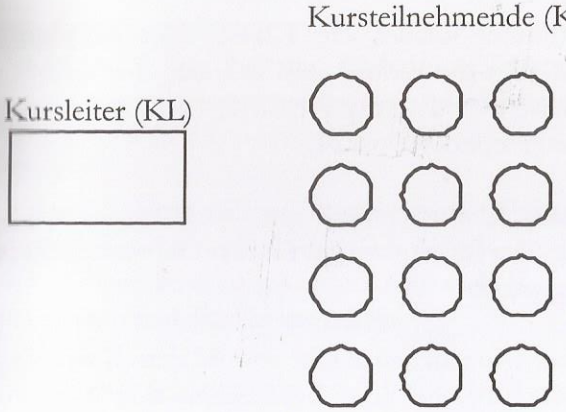
Wo zwanzig Menschen sitzen, hören und sich äußern sollen, können mindestens drei Faktoren störend sein: - Stundenlang auf demselben Platz sitzen, nur durch kurze Pausen unterbrochen, das unterdrückt elementare Empfindungen und Regungen.

> Zuhören ist verordnet, soll einer redet, so möglichst nur richtige Sätze. Und das soll freie Meinungsäußerung sein? - Der Lehrende, einsam überlegen, ist bei diesem Unterrichtsstil sozial ausgegrenzt. Er hat geübt, darunter gar nicht zu leiden.
> (Häussermann. Piepho, 1996:224).

Die Sozialform im Unterricht soll möglichst so gewählt sein, dass die Kursteilnehmenden und die Kursleiter möglichst die Gelegenheiten haben, ihre Meinungen über das Unterrichtsthema auszutauschen, sich zu „bewegen". Je nach Ziel können unterschiedliche Sozialformen sinnvoll sein:

Frontalunterricht

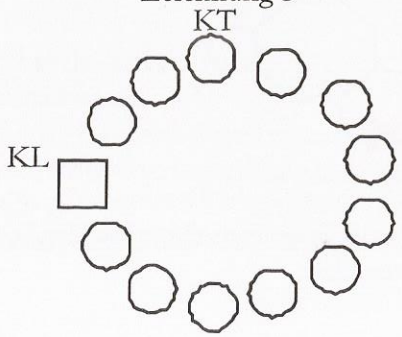
Zeichnung 2



Hier ist der Kursleiter das Zentrum und die Bezugsperson für alle. Frontalunterricht hat seine Vorteile und Nachteile. Frontalunterricht wird besonders für das Hören eines Textes und die Anerkennung der richtigen Lösung verwendet. Vorteile: - es spart Zeit, gibt dem Kursleiter eine gute Gelegenheit Fehler zu korrigieren, es eignet sich sehr gut für den Einstieg ins Thema, der KL kann die KT besser kontrollieren in Bezug auf Aufmerksamkeit. Nachteile: oft langweilig, Passivität der meisten KT, keine Bewegung, zu großer Lehreranteil, zu großer Schweiganteil der KT, wenige Möglichkeit zum Sprechen in Bezug auf die KT.

Plenum

Zeichnung 3



Nach Häussermann/Piepho hat diese Unterrichtsform eine gruppendynamische Bedeutung:

> Sie schließt immer wieder die Klasse oder Großgruppe zusammen, kräftigt die Einheit und lädt ein, die Vielfalt der Gasamtgruppe zu empfinden, zu verstehen. (Häussermann/Piepho, 1996: 224)

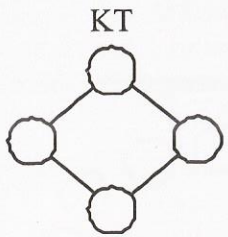
Also ist dieser Unterrichtsstil gut, wenn man z.B. ein Assoziogramm erstellt. Der Stil ist auch gut für eine Debatte, ein Referat oder ein Unterrichtsgespräch.

Vorteile: Dieser Unterrichtsstil gibt sowohl dem Kursleiter als auch den Kursteilnehmern eine gute Gelegenheit ihre Meinungen auszutauschen; alle sind aktiv und beteiligen sich am Unterricht. Er ist auch binnendifferenziert.

Nachteile: Er kostet viel Zeit; schwächere KT kommen nicht zu Wort; oft ist es laut und chaotisch und Teilnahmemöglichkeiten des Einzelnen bei einer großen Gruppe sind geringer.

Partner und Kleingruppenarbeit

Zeichnung 4



Bei zwei bis fünf KT entsteht ein familiäres Gruppenklima. In dieser geschützten Situation ist es einfach für jedes Mitglied der Gruppe, sich zu äußern, sich darzustellen.

> Sobald man etwa im Urlaub mit Partnern versucht, aus einer Gebrauchsanweisung oder einem Sinnspruch schlau zu werden, entdeckt man rasch, dass die kollektive Bemühung und die Beschäftigung mit Hypothesen anderer schneller und nachhaltiger Bedeutung herstellt, als die eigene Anstrengung allein es vermöchte. (Piepho, 1995:203)

Aus dem Zitat kann man Folgendes schliessen: Kleingruppenarbeit schafft dem KL Möglichkeiten, gemeinsamen mit seinen Mitschülern nachzudenken und bei der Problemlösung mitzumachen und dazu beizutragen.

Dieser Stil ist besonders gut für die Sammlung der Argumente zu einem Thema. Er hat auch viele Vorteile: Er ist dynamisch und ermöglicht es den KT sich besser kennen zu lernen; alle tragen die Verantwortung und werden dadurch für den Gruppenerfolg motiviert. Er ist Lerner-zentriert, kommunikativ und macht Spaß.
Nachteile: ungleichmäßige Beiträge der KT, es könnte chaotisch sein.

Einzelarbeit

Zeichnug 5



Ein Lerner beschäftigt sich mit der Arbeit. Dieser Stil ist gut für das Schreiben eines Aufsatzes.

Vorteile: Er ist binnendifferenziert; der Lerner bestimmt die Arbeit und das Arbeitstempo selbst; er kann sich selbst einschätzen.

Nachteile: Es gibt keine Hilfe für schwächere Lerner; z.B. gibt es keine Kommunikation, manchmal kann es langweilig sein.

Abschliessend soll noch ein weiterer wichtiger Punkt für einen lebendigen Grammatikunterricht erläutert werden:

Persönliche Verhaltensweisen des Lehrers

Die Frage ist hier, wie benimmt sich der Kursleiter gegenüber den Lernern, wie führt er den Unterricht aus. Die Haltung des Lehrers gegenüber den Lernenden soll ermutigend sein. Der Kursleiter soll zu den Studenten freundlich sein. Jede Einstellung, die die Studierenden vom KL entfremdet, soll abgelegt werden. Zum Beispiel soll der KL Fehlertoleranz zeigen; manchmal muss er wiederholen, was ein Lerner leise sagt, damit die anderen das auch hören können (das fällt unter **Lehrerecho**). Damit sollte der Lehrer allerdings sehr vorsichtig sein. Der Kursleiter soll Körpersprache bei der Erklärung der Wörter oder zur Ermutigung der Lerner einsetzen. Zum Beispiel sollen seine Präsentationen immer binnendifferenziert sein - alle Lerner müssen einbezogen werden; die Lernatmosphäre soll so beschaffen sein, dass sie entspannt ist; also lernt man, ohne sich zu sehr anzustrengen. **Lob** is auch wichtig; der Kursleiter soll die Studenten loben, wenn sie gut auf Fragen oder Situationen reagieren.

Schluss

Beim Erweb einer Fremdsprache sollten sich der KL und die KT verständigen, dass sie zusammenarbeiten. Alltägliche Situationen kann die Lehrkraft oft benutzen, um ins Thema einzusteigen, denn die KT kommen damit immer zu Wort. Alle Sprachen haben ihre verschiedenen Schwierigkeiten und Besonderheiten, deshalb kann man nicht behaupten, dass eine Fremdsprache schwieriger sei, als eine andere. Was wichtig ist, ist, dass man eine Lernstrategie entwickelt, die man am besten dem Erwerb der Sprache anpasst. Zum Beispiel lernen einige KT enorm durch Diskussion. Solche KT sollen ermutigt werden, einer Gruppe anzugehören, wo sie sich freiwillig äußern können.

Die Aufgabe der Lehrkraft ist, die verschiedenen Talente und Lerntypen der KT zu entdecken und ihnen so viel wie möglich bei der Entwicklung ihrer Begabungen in Hinsicht auf den Spracherwerb zu helfen. Schließlich darf die Lehrkraft nie vergessen, eine gute Atmosphäre im Unterricht zu schaffen. Sie ähnelt dem Boden, worauf der Bauer seine Samen pflanzt. Düngt er den Boden gut, so bekommt er eine große Ernte. So kann man den Lehrer mit einem Bauer vergleichen, den Unterricht mit einem Samen und den Boden mit der Stimmung der KT.

Literaturliste

Adelio, Sabine, "Fortbildung: Tipps für einen kommunikativen Deutschunterricht". DAAD Fortbildung am 10.10.2008 im Rahmen des PV-Seminar dse Goethe-Instituts vom 07.10.-11.10.2008 an der University of Ibadan, Ibadan, Nigeria. (unveroeffentlicht) 2008.

Albrecht, Ulrike u.a, Passwort. Lehrbuch für Deutsch als Fremdsprache, Stuttgart, Klett Verlag, 2004

Drosdowski, Günther (Hrg.) Das große Wörterbuch der deutschen Sprache: Band 3, G-Kal. Mannheim, 1977.

Häussermann, Urich und Haus-Eberhard Piepho, Aufgaben Handbuch; Deutsch als Fremdsprache, Abriss einer Aufgaben und Übungstypologie, München, Iudicium Verlag, 1996.

Meyermann, Paul, Grammatikvermittlung im DAF-Unterricht, Sprachzentrum Bonn: Wintersemester, 2002/2003.

Piepho, Haus-Eberhard, "Sozialformen: Überblick" HANDUCH FREMDSPRACHENUNTERRICHT, Tübingen, 1995.

Sperber, Horst G., Memotechniken im Fremdsprachenerwerb mit Schwerpunkt: Deutsch als Freudsprache, München, Iudicium, 1989.

Toenschoff, Wolfgang, Lernstrategien. Bausch, K.-R et al (Hrgs.) Handbuch Fremdsprachenunterricht, Tübingen, 2003.

Toenshoff, Wolfgannng, "Das Lernen des Lernens im Fremdsprachlichen Deutschunterricht". Katholische Akademie, Freiburg: LME 3.2, 2004.

Zimmermann, Guenther, Grammatik im Fremdsprachenunterricht der Erwachsenen- Bildung, Ismaning: Hueber, 1990